

Auf der Suche nach dem passenden Rudel

1. Mittel	Seite 1
2. Die Milche in der Homöopathie	Seite 2
3. Thema von Lac caninum	Seite 4
4. Repertoriumsrubriken	Seite 6
5. Fälle aus der Praxis	Seite 8
6. DD Lyssinum, Lac lupinum	Seite 11



1. Mittel

Lac caninum ist „Hundemilch“; verwendet für die Herstellung des homöopathischen Mittels wurde die Milch einer erstgebärenden Rottweiler-Hündin.

Rottweiler zählen biologisch zur...

Klasse: Säugetiere

Ordnung: Raubtiere

Überfamilie: Hundartige (hierzu zählen auch Bären ...)

Familie: Hunde

Tribus: Echte Hunde (weiterer Tribus: Echte Füchse)

Gattung: Haushund (weitere Gattung: Wolf)

Sie sind also eng verwandt mit Füchsen, Wölfen, aber auch mit Schakalen und Hyänen.

Vergessen wollen wir weiterhin nicht die Hundsrobben – und die Delphine. Nancy Herrick schreibt, dass der Stammbaum von Delphinen auf ein wolfartiges Küstensäugetier zurückgeht, das ins Meer gegangen ist.

Hunde haben in unserem Kulturraum eine große Bedeutung. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass Lac caninum zu den wichtigsten Tiermitteln in der Homöopathie zählt. Wir (be-)nutzen Hunde als Familienmitglieder, als Schutz für Hab und Gut, als Partner- und Kinderersatz, als Rettungs-/Drogen-/Spür-/Blindenhund, wir hegen und pflegen Hunde und investieren viel Zeit, Geld und Energie, aber wir treten sie auch, wir misshandeln sie, wir setzen sie aus, wir missachten sie, sie verursachen Angst und Ekelgefühle, als „Kampfhunde“ sind sie immer wieder in den Schlagzeilen, sie vegetieren in überfüllten Tierheimen.

Sie sind uns Menschen also ausgeliefert und haben – trotz ihrer oft beachtlichen Stärke – keine reelle Chance auf ein „artgerechtes“ Leben im Hunderudel. Der Hund ist abhängig vom Menschen. Aber er rebelliert nicht gegen diese Abhängigkeit, er sucht sie, fügt sich ein, ordnet sich unter.

Was tut ein Hund, der getreten wird? –

Er jault und zieht den Schwanz ein – oder er beißt, und zieht danach den Schwanz ein. Das ist Lac caninum – Unterwürfigkeit trotz Stärke, um beim Rudel bleiben zu dürfen.

Vor vielen Jahren habe ich im Radio folgende Meldung gehört: In der Nähe von Hamburg wurde bei einem Waldstück ein Hund gefunden, der lebendig begraben wurde; die Schnauze ragte zum Teil noch aus der Erde heraus. Der Hund konnte noch atmen. Als er gefunden wurde, lebte er noch, aber Teile seines Körpers befanden sich bereits im Zersetzungsprozess. Er konnte nicht mehr gerettet werden und wurde eingeschläfert.

Diese Meldung hatte mich damals zutiefst entsetzt. Zwei Gedanken waren immer wieder in meinem Kopf: Wie kann ein Mensch nur so grausam sein? Und: Hat der Hund gekämpft? Oder hat er sich einfach eingraben lassen? Wieviel Gewalt war nötig, um den Hund in der Grube zu halten? Hat es gereicht, ihn anzuschreien? Wurde er geschlagen? Getreten? Mit Steinen beworfen? Was hat den Hund in sein Grab gebracht? War es die Treue zu seinem „Besitzer“ bis in den Tod hinein? Die Angst vor noch mehr Bestrafung? Die Hoffnung darauf, zum Rudel zurückkehren zu dürfen, wenn er tut, was verlangt wird?

Was hätte eine Katze getan? – Sie hätte sich verteidigt bis zum Letzten. Ein Pferd? – Auch das Pferd hätte gekämpft. Welches Tier hätte ähnliches mit sich machen lassen? Welches Tier hätte in seiner unendlichen Treue und Unterwürfigkeit darauf verzichtet, seine ganze Kraft und all seine Waffen einzusetzen, um sich zu befreien? – Kein anderes. Nur der Hund.

Das ist die Essenz von Lac caninum.

Aussagen und Begriffe zum Hund

- Der Hund ist der beste Freund des Menschen.
- Rüdiger Hund
- Hündisches Verhalten
- Bissig
- Angstbeißer
- Rasse
- Winseln
- Köter
- Kläffer
- Underdog
- „Du armer Hund.“
- „Son of a bitch.“
- Fauler Hund
- Feiger Hund
- Hundesohn
- An die kurze Leine nehmen
- An der langen Leine laufen lassen
- Der Diener des Herrn.
- Futterneid
- Hunde, die bellen, beißen nicht.
- Einen guten Riecher haben

2. Die Milche in der Homöopathie

Milch ist der „Überlebenssaft“ der höheren Säugetiere: Milch sichert das Überleben der Neugeborenen. Milch nährt nicht nur, sondern liefert auch die Abwehr gegen Krankheitserreger. Und das Säugen ist ein zutiefst symbiotischer Vorgang: Eine von der Mutter produzierte Substanz wird vom Kind getrunken. Während des Trinkens sind Mutter und Kind miteinander verbunden; das Kind umschließt mit seinen Lippen die Brustwarze, liegt im Arm der Mutter, ist an ihr Fell gekuschelt, steht geborgen unter ihrem Bauch, tritt mit seinen

winzigen Füßchen gegen den Bauch, je nach Art. Milch zu geben, das heißt: den Körper und die Seele zu nähren. Wenn das Kind trinkt, ist es zufrieden, geborgen, verschmolzen mit der Mutter, die allein die Macht hat, ihrem Kind alles zu geben, was es sich wünscht. Die symbiotische Beziehung zwischen Mutter und Kind ist für das Kind überlebenswichtig. Mutterlos sein, das bedeutet: ausgeliefert sein. Dem Tod nahe sein. Kein Säugetierkind überlebt ohne Mutter. Denn der Vater – wenn er denn noch da ist – kann keine Milch geben. Vielleicht ist eine Amme da, die die Mutter ersetzt; aber das Neugeborene weiß sehr genau, wer seine Mutter ist. Es kennt den Herzschlag der Mutter, den Geruch, die Stimme, es kennt ihre Gefühle, es ist verwoben mit der Mutter. Die Muttermilch der jeweiligen Säugetierspezies ist – homöopathisch betrachtet – die Essenz der Art. Nichts könnte das Wesen einer Art besser hervorbringen als die Milch.

In Zeiten von Ersatzmilch und Fläschchen in Supermärkten haben wir menschlichen Säugetiere den Bezug zur besonderen Bedeutung von Muttermilch verloren. Aber stellt Euch vor, ihr habt ein zwei Wochen altes Kind und seid allein im Busch: Wenn kein Supermarkt in der Nähe ist, werdet Ihr Euren nährenden Brüsten sehr schnell Liebe und Dankbarkeit entgegenbringen. Die Milch, die nur Ihr allein produzieren könnt, die Milch, die Eurem Kind das Überleben sichert, trägt Ihr bei Euch. Sie hat immer die richtige Temperatur, die richtige Menge, die richtigen Inhaltsstoffe und ist für Säuglinge immer ein Gaumenschmaus. Milch ist perfekt. Und wir müssen nicht viel dafür tun. Sie ist einfach da. Milch macht einfach, was kompliziert erscheint.

Milch ist aber auch eine der Körperflüssigkeiten, die erst durch Interaktion mit einem anderen Menschen fließt. Heißt: Ohne Baby keine Milch. Ohne sinnlichen Austausch oder die Vorstellung davon kein Samenerguss. Bei anderen Drüsen haben wir keinen Einfluß, es fließt von selbst: der Pankreas ist autonom, der Speichel, die Galle. Und so haben wir hier auch den Unterschied zu anderen Tiermitteln (beispielsweise Cantharis – die ganze Fliege; Sanguis Soricis – Rattenblut; Apis – die ganze Biene). Bei den Milchen finden wir also naturgemäß auch das Thema der Bindung bzw. Bindungslosigkeit.

Zusammengefaßt finden wir in der Anamnese von Milchmitteln folgende Themen:

1. die Themen der Tiermittel: Überleben, Aggression, Wettbewerb, Trieb, Angriff, Verteidigung, Tod
2. Das Wesen der Art
3. den Bezug der Art zum Menschen
4. Das Thema der körperlichen Ernährung: gut genährt sein, mangelhaft genährt sein
5. Das Thema der seelischen Ernährung: das Selbst, Geborgenheit, Symbiose, Wurzelkraft
6. Das Thema der Bindung / Bindungslosigkeit

Die Milche, die in der Homöopathie Bedeutung haben, sind:

Lac caninum (Hundemilch)

Lac felinum (Katzenmilch)

Lac humanum (Menschenmilch – wobei hier zwischen drei verschiedenen Milchen unterschieden wird: Lac maternum = Muttermilch für Jungs und Mädchen; Lac humanum femininum = Milch für ein Mädchen; Lac humanum masculinum = Milch für einen Jungen)

Lac delphinium / Lac dolphinum (Delphinmilch)

Lac defloratum (Kuhmilch)

Lac lupii / Lac caninum lupi / Lac lupinum (Wolfsmilch)

Lac leoninum (Löwenmilch)

Lac equinum (Pferdemilch)

Lac Loxodonta Africana (Elefantenmilch)

Lac caprinum (Ziegenmilch)

3. Thema von Lac caninum

Morrison beginnt mit: „Der typische Lac caninum Patient ist erregbar, extrovertiert (beinahe wie Phosphorus), hysterisch und steckt voller Ängste. Die Vorstellungskraft ist übererregt, was viele hysterische Ängste hervorruft.“

Gawlik schreibt: „Lac-caninum-Menschen sind sehr nervös, häufig ruhelos, sehr empfindlich, schwermütig und manchmal auch hoffnungslos. Sie streben danach, einen Freund zu haben, für den es sich lohnt zu leben. Oft brechen sie in Tränen aus und wünschen sich den Tod. ... Allen und Hering waren beide unabhängig voneinander der Meinung, die Lac-caninum-Patienten würden „spinnen“ und somit den Spinnen in ihrer Art zu leben und zu handeln gleichkommen.“

Sankaran meint: „Das Hauptthema von Lac caninum ist die Herrschaft (der Größere beherrscht den Kleineren), die Frage, wer die Oberhand hat. Lac caninum-Menschen können sehr reizbar und wild werden, wenn aber jemand noch gereizter und wilder ist, geben sie auf und unterwerfen sich. Dann entsteht in ihnen ein Konflikt: „Will ich sein, was ich bin?“ ... Sie strengen sich sehr an, geliebt, umsorgt und akzeptiert zu sein, weil sie sich ausgeschlossen und zurückgewiesen fühlen.“

Was ist der Hund für uns Menschen? – Ein treuer Gefährte, der von uns dominiert wird. Er lebt in absoluter Abhängigkeit vom Menschen. Obwohl viele ihn als „Familienmitglied“ bezeichnen, wird er niemals ein vollwertiges Familienmitglied sein. Er wird immer am untersten Ende der Futterkette stehen. Hält er sich an die Regeln, wird er akzeptiert. Hält er sich nicht an die Regeln, wird er ermahnt, angeschrien, getreten. Er führt zwangsweise ein artfremdes Leben, denn er muß sich den menschlichen Regeln des Zusammenlebens unterwerfen. Hund sein kann er nur beim Gassi gehen, wenn er auf Artgenossen trifft und mit diesen eine kurze Weile umhertollen darf. Dennoch lehnt er sich selten auf, meist ist der Hund freundlich und bemüht. Er scheint sich mit den menschlichen Lebensbedingungen sehr gut arrangieren zu können. Wenn eine Katze mit ihrer Familie nicht zufrieden ist, wird sie gehen. Ein Hund geht nicht. Ein Hund streunt höchstens umher, kommt aber immer wieder zurück, egal, wie schlecht die Behandlung zu Hause auch sein mag. Und er kommt zurück mit einem schlechten Gewissen, mit eingezogenem Schwanz und gesenktem Kopf.

Lac caninum wird immer wieder mit dem Märchen „Der Wolf und die sieben Geißlein“ in Verbindung gebracht. Meine Meinung hierzu ist, dass es sich weder um ein Lac caninum- noch um ein Lac lupinum-Märchen handelt. Das Thema dieses Märchens ist der Seelenraub (sechs kleine Seelenanteile werden von dem Bösen gefressen, das sich schlaue und hinterlistig Zugang verschafft hat, als die alte, weise Mutter gerade nicht da war). Ich denke, dieses Märchen kann eher bei den Schlangen angesiedelt werden.

Archetypisch für die Essenz von „Lac caninum“ ist für mich das Märchen ...

„Das hässliche Entlein“

Ein Schwanenei landet bei einer Entenfamilie und wird von der Entenmutter zusammen mit Enteneiern ausgebrütet. Bereits die Ententante weist misstrauisch darauf hin, dass dieses eine Ei wohl kaum etwas Gutes bedeuten könne: Farbe und Größe stimmen nicht. Die Entenmutter – die bereits lange Zeit gebrütet hat – lässt sich dennoch nicht beirren und brütet weiter. Bald schlüpfen die Entenküken, doch das „falsche Ei“ lässt auf sich warten. Nach einiger Zeit regt sich jedoch auch Leben in diesem Ei, und heraus kommt das „hässliche Entlein“ – groß, rot und blau geädert, mit hässlichen Riesenfüßen und merkwürdigen Grunzern. Die Entenmutter ist wütend und enttäuscht: Hat die Tante doch Recht gehabt, diese Ente ist eine Schande für die Familie. Dennoch lässt sie die „Missgeburt“ mit dem Rest der Familie über den Teich schwimmen. Das hässliche Entlein wird jedoch schon bald das Opfer der anderen Enten: es wird gebissen, die Federn werden ausgerupft, es wird verhöhnt und verspottet. Tapfer erträgt das hässliche Entlein alles und schwimmt mit seiner

Familie weiter über den Teich. Die Entenmutter – die allen Hohn zunächst verbissen erträgt – wirft bald darauf das Handtuch und jagt das hässliche Entlein fort. Das ausgesetzte Küken ist nun auf sich gestellt: Völlig zerrupft und humpelnd landet es bei einer alten Frau, die auch ein schielendes Huhn und eine struppige Katze beherbergt. Doch die Alte ist kein gütiger Mensch, sie ist berechnend: Die Katze jagt ihr die Mäuse fort, und das Huhn legt ihr Eier. Wenn das Entlein nun auch Eier legen würde, so überlegt die Alte, kann es bleiben. Sonst landet es im Suppentopf. Zunächst ist das Entlein froh, nur noch Aussätzige und Aussätzigen zu sein. Aber schon bald merkt es, dass es auch hier keinen Frieden finden kann: Katze und Huhn wollen die Futterkonkurrenz nicht, sie verspotten das Entlein und machen sich darüber lustig, dass es keine Eier legen kann, sondern nur im Teich gründeln und darauf herumschwimmen kann. So verlässt das Entlein also auch diese Familie wieder. Es zieht allein weiter zum nächsten Teich. Als es dort eines Tages einsam durch das kalte Wasser schwimmt, hört es aus dem Himmel merkwürdige Geräusche, die sein Herz berühren. Das Entlein schaut herauf und sieht dort oben die schönsten Vögel, die es je gesehen hat. Majestätisch fliegen sie über den Teich hinweg, groß sind sie, königlich und unerreichbar. Das Entlein wird noch trauriger: Könnte ich doch nur mit ihnen mitfliegen, denkt es. Denn tief in seiner Seele fühlte es eine schöne Melodie beim Anblick dieser großen, weißen, wunderbaren Vögel. - Der Winter kommt, das Wasser ist kalt, und das Entlein resigniert – wenn es keiner haben will, dann will es auch nicht mehr leben. Es taucht hinab bis auf den Grund des Teiches und bleibt dort, bis sich eine Eisdecke über den Teich zieht. Ein Bauer kommt vorbei, sieht das Entlein unter der Eisdecke, bekommt Mitleid und schlägt ein Loch in das Eis. Er birgt das Entlein aus dem Wasser, es ist halbtot. Wärmend hüllt er es in seinen Mantel und nimmt es mit nach Hause. Dort treiben die Kinder des Bauern gleich ihren Schabernack: sie jagen das Entlein, es fällt in den Milchtopf, wirft den Honig um, und die Bauersfrau hat bald genug von dem neuen Hausbewohner und wirft das Entlein heraus. Auch diese Familie war nicht die richtige. Das Entlein ist entmutigt: auf der ganzen Welt gibt es keinen Platz, niemand will es haben, niemand mag es. So zieht das Entlein alleine los, von Teich zu Teich, von Ort zu Ort. So geht es den ganzen Winter lang. Das Entlein hat Glück: es überlebt. Es wird stärker und stärker, die Flügel werden kräftiger, und eines Tages zieht sich der Winter zurück, es wird wieder wärmer, und das Entlein beginnt zu fliegen. Bald darauf überfliegt das Entlein seinen alten Teich. Es blickt hinab – und entdeckt dort drei der schönen weißen Vögel, die Monate zuvor seine Seele zum Schwingen gebracht hatten. Das Entlein fühlt Glück in sich hinaufströmen und entschließt sich, neben den Vögeln zu landen, so viel Anziehung empfindet das Entlein. Es weiß, dass es auch hier keinen Platz finden wird, und dass auch diese Vögel es picken und jagen werden, aber, denkt das Entlein: Wenn es denn schon sterben soll, dann doch wenigstens durch diese wunderbaren Vögel, und nicht durch seine alte Entenfamilie, einen Bauern oder eine Hausfrau. Demütig schwimmt das Entlein auf die Schwanengruppe zu – denn um nichts anderes handelt es sich, es sind Schwäne, neigt den Kopf, bereit, gebissen zu werden – und sieht sein Spiegelbild in dem Teich. Das Entlein starrt sein eigenes Spiegelbild entzückt an: Es sieht aus wie die weißen Vögel! Die anderen Schwäne haben das „Entlein“ nun auch gesehen, schwimmen hinüber und beginnen, zur Begrüßung sein Gefieder zu putzen. Und so wurde das hässliche Entlein zum stolzen Schwan, und fand nach viel Erniedrigung, Einsamkeit, Schmerz und Dunkelheit doch noch seine Familie.

Wir sehen hier das klassische Lac caninum-Thema: Die Suche nach dem passenden Rudel. Das Entlein geht dabei davon aus, dass es hässlich sei, dass es selbst Schuld trägt daran, dass keiner es mag, und gibt die ganze Zeit über doch die Hoffnung nicht auf (Sykose). Es ist demütig, unterwürfig, und lässt sich auch die grausamste Behandlung gefallen, um dableiben zu dürfen. Und so wandert es von einem Rudel zum nächsten und ist irgendwann so resigniert, dass es nur noch sterben möchte. Als es dann sein Rudel findet, die gleiche Art, die Wesen, die zu ihm passen, glaubt es erst nicht an die Erlösung. Erst der Blick in den Spiegel zeigt ihm, dass es gewachsen ist und ebenbürtig, gleichberechtigt. Das ist auch die Erlösung von Lac caninum – sich von den falschen Rudeln lossagen und nach Innen schauen, denn nur dort findet man seinen eigenen Wesenskern. Und nur, wenn man weiß, wer man wirklich ist, erkennt man auch die eigene Art.

Die Themen von Lac caninum:

Kampf zwischen Instinkt und Bewusstsein, repräsentiert im Körperlichen durch die seitenwandernden Symptome – von links nach rechts und wieder zurück – also vom Unbewussten, Instinktiven hin zum Bewussten und wieder zurück. (Vgl.: Das rationale

Lycopodium mit seiner starken rechtsseitigen Ausprägung wandert nach links und bleibt dort, das instinktbehaftete Lachesis beginnt links und wandert nach rechts. Pulsatilla hat wandernde Schmerzen – heute Halsschmerzen, morgen Rückenschmerzen, übermorgen tut der Fuß weh.) Dieser Kampf ist allen Tiermitteln gemein; wir finden ihn in der domestizierten Wildnatur des Hundes allerdings besonders stark ausgeprägt. Daher finden wir als Geist- und Gemütsymptom auch: große Unruhe und Ruhelosigkeit.

Schwanz einziehen und zubeißen oder: sich klein machen, sich groß machen. Repräsentiert im Körperlichen auch durch das Symptom: Besser durch Rückwärtsbeugen. Die geduckte Haltung wird ausgeglichen.

Machtkampf zwischen Mensch und Hund: „**Erziehung**“ **durch Zuckerbrot und Peitsche**. Der Hund soll „parieren“. So erhält man keinen „Kameraden“, sondern einen Sklaven, der aus Angst vor Strafe das tut, was von ihm erwartet wird.

Die Suche nach dem passenden Rudel / die Suche nach dem Selbst. Hunde sind Rudeltiere, d.h., sie tragen in sich den Wunsch nach ihrem Platz in einer Gruppe. In der Materia Medica finden wir häufig: sucht sich Ersatzmütter, sucht sich Ersatzväter. – Frei lebende Wolfsrudel sind schlicht und ergreifend Familien. Ein Rudel besteht aus dem Vatertier, dem Muttertier und deren Nachkommen, wobei die Wolfskinder ihr Rudel nach 9 Monaten bis 2 Jahren verlassen, um ein eigenes Rudel zu gründen. Die Eltern bleiben in aller Regel zusammen, auch, wenn sie ein Jahr lang keine eigenen Nachkommen haben. – Die Ersatzeltern der Lac caninum-Menschen müssen nicht zwangsläufig ältere Männer oder Frauen sein, die die freie Position von Vater oder Mutter einnehmen könnten. Gesucht wird nicht die Mutter, sondern die Bemutterung, und auch nicht der Vater, sondern die „Bevaterung“. Insofern kann das passende Rudel auch eine Sekte sein, ein Verein, die nette Nachbarsfamilie – oder die Heilpraktikerschule. Das Märchen des hässlichen Entleins zeigt uns, dass Lac caninum-Menschen in eine Familie ohne Bemutterung und Bevaterung hineingeboren wurden und sie dieses Manko als eigene Unzulänglichkeit zu erkennen glaubten. Wir kennen von Hyoscyamus die Wahnidee: glaubt, die eigene Familie sei nicht die eigene Familie. Für Lac caninum ist es so: glaubt, ist ein Fremder in der eigenen Familie. Lac caninum ist der Außenseiter, der sich verzweifelt bemüht, dazuzugehören, und bereit ist, dafür viel zu tun. Sankaran schreibt hierzu: Lac caninum ist die Situation eines dunkelhäutigen Mädchens in einer hellhäutigen Familie. Sie weiß, dass sie nie so sein wird wie der Rest der Familie, und fühlt sich minderwertig. – Das hässliche Entlein macht sich also auf die Suche nach seinem Rudel, ist dabei immer wieder voller Hoffnung, und muß immer wieder schmerzhaft lernen, dass es keinen Platz hat, wohin es auch geht. Es ist und bleibt ein Außenseiter. Lac caninum geht in der Heilung auch durch diesen Prozess: Es lernt, zu erkennen, wenn eine Gruppe nicht passt, und bekommt damit Kontakt zu seiner Tiernatur, zu seinem Instinkt. Und dieser leitet es dann letztendlich zum passenden Rudel ...

4. Repertoriumsrubriken

Leitsymptome

Geist und Gemüt

Starke Einbildungskraft: sieht Schlangen, Insekten, Spinnen

Gesteigerte Erregbarkeit der Sinne: überaus empfindlich gegenüber Lärm, Licht, Berührung

Große Unruhe und Ruhelosigkeit

Empfindung zu schweben

Freundlich

Unterwürfig, devot

Erniedrigt, klein, niedrig

Abhängig

G. v. angebunden sein

Aggressiv

Unterdrückte homoerotische Neigung

Hass auf den Vater

Sucht sich Ersatzmütter/Ersatzväter

Großer Wunsch nach Gruppenzugehörigkeit

Fasziniert von Krieg und Heldentum
„Underdog“
Gleichzeitig Hassgefühle und Hilflosigkeit
Hass und Rachsucht (Lyssinum ist hier nicht aufgeführt!)

Ängste

vor Schlangen, Spinnen Hunden
vor Krankheit
Tod
Ohnmacht
Wahnsinn
Autofahren
Gewitter, Erdbeben
Vor Misserfolg
Vor Versagen
Den Pflichten nicht zu genügen

Wahnideen

Füße schweben über dem Boden
Nase ist nicht die eigene
er wird verachtet
er sei eine eklige schreckliche Krankheit
er sei schmutzig
er sei beleidigt/beschimpft worden
er sei verkleinert
er sei zu kurz
alles, was er sagt, sei eine Lüge
um ihn herum seien Schlangen
alles erscheint unwirklich

Ätiologie

Übermächtige Mutter
Symbiotische Mutter-Sohn-Beziehung
Folge von Kastration durch die Mutter
Mütter, die auf die Vater-Sohn-Beziehung eifersüchtig sind
Mutter verbietet die Liebe zum Vater
Vaterlosigkeit
Überbemutterung
Mächtige Mutter, ohnmächtiger Vater
Hospitalismus
Vernachlässigung

Körper

Entzündliche Erscheinungen im Rachenring
Diphtherie
Beschwerden, die die Seiten wechseln (von links nach rechts und zurück) – wandernde Halsschmerzen, wandernde Migräne, wandernde Rückenschmerzen
Angina
Kitzelhusten
Neigung zu schlucken (auch leerschlucken)
Trockenheit, Brennen und Klumpengefühl im Hals mit Schlingdrang
Mens verfrüht, stark, schmerzhaft
Brüste schmerzhaft bei Berührung
Milchmangel bei stillenden Müttern
Überschüssige Milchsekretion

Diskrepanz zwischen Hunger und Nahrungsaufnahme (kein Hunger, aber wenn er anfängt zu essen, kann er nicht mehr aufhören / Heißhunger, aber sobald er isst, hat er keinen Appetit mehr)

Großer, immerwährender Durst

Gastritis bei Milchallergie

Großer Harndrang mit häufiger Harnentleerung

Schweiß, der die Wäsche gelb oder braun färbt

Kalte Nase

Schwindel, als würde er schweben, schlimmer beim Gehen, schlimmer beim Liegen im Bett

Schlechter durch

Allgemeine Verschlimmerung morgens

Kalter Luftzug

Während Mens

In Bettwärme

Kälte

Ruhe

Besser durch

Kalte Getränke (auch Verlangen danach)

Rückwärtsbeugen (Rücken- und Kreuzschmerzen, Bauchschmerzen, ...)

Gehen

Drehen auf die rechte Seite

In der frischen Luft

Bewegung

Großen Appetit

5. Fälle aus der Praxis

Junge, 12 Jahre alt

Hauptbeschwerde: Heuschnupfen und Neurodermitis an den Oberschenkelinnen- und -rückseiten

Auszüge aus der Anamnese

Zornanfälle, die mit der Geburt seiner 4 Jahre jüngeren Schwester beginnen. Versucht, sich zu beherrschen, muss manchmal vor Wut in Kissen boxen, um seine Schwester nicht zu schlagen. Fühlt sich von seinen Geschwistern „missachtet“. „Sie hören einfach nicht auf mich, obwohl ich der Älteste bin!“ Viel Empörung, wenn er über seine Geschwister spricht. Hat daher von einem Homöopathen Staphysagria erhalten (ohne Erfolg). Wenn er auf seine 4 und 5 Jahre jüngeren Geschwister aufpasst (selten, stundenweise), ist er sehr streng. Hat bereits als 2jähriger in seinem Zimmer Staub gewischt und auch die Schuhe seiner Eltern ordentlich in Reih und Glied gestellt. Hat daher auch einmal Arsenicum album erhalten (ebenfalls ohne Erfolg). Liest seinen Geschwistern abends Geschichten vor, verdient sich Geld als Babysitter bei befreundeten Familien. „Ich liebe Babies!“ Wenn er kleine Kinder sieht, ist er entspannt, liebevoll und väterlich. Kümmert sich rührend um kleine Kinder, auch ohne gefragt zu werden. Ist in der Schule eher faul, macht das, was erwartet wird, aber mehr nicht. Wenig Ehrgeiz. In Klassenarbeiten viele Flüchtigkeitsfehler. Angst vor Klassenarbeiten. Bekommt vorher Durchfall, leichtes Übelkeitsgefühl im Bauch.

Wütend ist er bei „Ungerechtigkeit“. „Missachtung“. „Wenn meine Freunde schlecht behandelt werden.“ „Wenn Lehrer unfair sind.“ „Wenn meine Mutter mit mir schimpft, obwohl meine Schwester Schuld hat.“

Lebt bei seiner Mutter, hat regelmäßigen Kontakt zum Vater. Liebt beide Eltern, Eltern haben guten Kontakt zueinander. Trennung erfolgte, als der Junge 2 Jahre alt war.

Hat bereits in der 3. Klasse den „Herrn der Ringe“ gelesen. Liebt Fantasy-Romane, liest sehr viel. Mag weiterhin „Harry Potter“ und „Eragon“. Wünscht sich am sehnlichsten ein Samurai-Schwert. Hat viele Jahre Fußball gespielt, seit zwei Jahren Kung Fu. Mag im Fernsehen die CSI-Filme sowie Klamauk-Serien (Pleiten, Pech und Pannen, etc.).

Geht auf Fremde freundlich und offen zu. Höflich. Kann aber auch frech werden. Ist dabei niemals unhöflich, sondern eher stur.

Hat viele Freunde, verabredet sich selbständig und regelmäßig. Hat keinen besten Freund.

Neurodermitis schlimmer in Bettwärme, dann stark juckend. Viel Durst auf kaltes Wasser. Isst gern Süßigkeiten, besonders Chips. Abneigung gegen Zucchini.

Heuschnupfen beginnt mit Halsbrennen, Halsjucken, häufig auch tränende, brennende Augen. Muss dann viel kaltes Wasser trinken, bessert kurzfristig.

Der Kontakt zu ihm war am deutlichsten beim Satz „Meine Geschwister sollten auf mich hören, ich bin der Älteste.“ Dies sowie seine starke Zuneigung zu kleinen Kindern und seine Neigung zu Helden-Filmen ließen mich an Lac caninum denken.

Verschreibung: Lac caninum C 200, mehrere Gaben innerhalb von 18 Monaten

Der Heuschnupfen wurde deutlich besser (90 %), die Neurodermitis verschwand einige Monate lang ganz, kam zum späten Herbst wieder, nach erneuter Lac caninum Gabe deutliche Besserung (70 %).

Verschreibung: Lac caninum C 1000.

Neurodermitis klang innerhalb von 6 Wochen vollständig ab.

Frau, 40 Jahre alt, verheiratet, 1 Tochter

Hauptbeschwerde: essentielle Hypertonie (150/85)

Auszüge aus der Anamnese

Sie hat bereits seit „mindestens 10 Jahren“ hohen Blutdruck und wurde deswegen auch von einem Homöopathen mit Lachesis behandelt. Das Mittel „half gut“. Sie hat es mehrfach wiederholt. Nach einem Umzug begann sie mit Kinesiologie, zusätzlich ging sie zu einem „Physiotherapeuten, der auch energetisch arbeitet“, was „auch gut half“, und „wollte nun mal wieder zusätzlich Homöopathie ausprobieren“. Sie redet viel und schnell, der Spontanbericht geht ohne Unterbrechung meinerseits über 25 Minuten. Während sie erzählt, springt sie zeitlich und örtlich, wechselt die Themen spontan, so dass ich Schwierigkeiten habe, ihr zu folgen.

Vor 2 Jahren hatte sie einen Schwangerschaftsabbruch, nachdem der Tod des Fetus festgestellt wurde. Einen Tag vorher hatte sie geträumt, dass sie in ihrem Bauch eine leere Hülle trägt. Sie hat einen großen Kinderwunsch und verzichtet seit dem Abbruch auf Verhütung. Sie ist guter Dinge, dass sie noch ein Kind bekommen wird.

Die Menstruation ist am 2./3. Tag „doll“, dauert relativ lange (7 Tage), kommt regelmäßig, Schmerzen am 1./2. Tag, fühlen sich an wie „Druck“.

Traum von Ratten im Bett.

Ängste? – „Daß jemanden, der mir am Herzen liegt, etwas passiert.“ Ratten und Mäuse. Vor Ohnmacht.

Essen? – Mag Schokolade, Äpfel und die Kombination Bier und Schokolade.

Freizeit? – Walken, Natur, frische Luft. Elternsprecherin im Kindergarten. Kümmert sich um ihre Familie.

Über sich: „Ich bin die gut gelaunte“ „Ich bin meistens gut drauf.“ „Ich mag schon gerne helfen.“ „Ich bringe Fröhlichkeit ins Haus.“ „Ich habe mal Bibi Blocksberg gespielt, das war toll, alle haben mich gemocht.“ „Ich war als Kind der Sonnenschein.“ „Ich will perfekt sein.“ „Ich will gefallen.“ „Ich will nicht mehr an Gott und die Welt denken, dass es allen gut geht.“ „Wenn mich jemand nicht mag, ist es eine klare Ablehnung für mich.“ „Ich habe eine gute außersinnliche Wahrnehmung.“ „Ich hatte als Kind Angst, wenn ich von meinen besonderen Fähigkeiten spreche, werde ich abgelehnt.“ „Ich weiß nicht, wie ich meine Fähigkeiten nutzen kann.“ Fragt mich dann: „Kannst du mir das sagen?“

Sie spricht immer wieder von ihrer Familie. „Wenn meine Eltern mich besuchen, sollen sie ein gutes Bild von mir haben. Ich habe dann alles fertig, auch wenn es anstrengend ist. Meinen Eltern ist es egal, aber mir nicht. Ich möchte, dass sie gut von mir denken.“ „Meine Tochter sagte zu mir: Mami, du musst mal an dich denken und nicht an die anderen.“ (Die Tochter bekommt von mir Mercurius.)

Was setzt sie unter Druck? – „Ich setze mich unter Druck. Ich will gemocht werden. Ich habe einen ganz vollen Terminkalender, das war früher noch schlimmer. Eigentlich ist gar nichts los in meinem Leben. Trotzdem tue ich immer so viel.“ Zeigt mir ihren Kalender. „Ich tue gern Dinge für andere Menschen.“

Tiere? – „Ich mag Tiere sehr. Eigentlich ist es egal, welches Tier. Ich mag alle Tiere. Delphine mag ich besonders. Diese Tiere berühren mich irgendwie sehr.“ Ich erzähle ihr, dass Delphine in der Traumdeutung für das „Selbst“, das „Ego“ stehen. Sie weint sofort. Ich frage sie, was passiert, sie antwortet: „Es ist dieses Wort. Das „Ego“. – Ich weiß gar nicht, wer ich wirklich bin. Das macht mich sehr traurig.“

Wir finden hier den deutlichen Wunsch zu gefallen, gepaart mit Freundlichkeit, Fröhlichkeit, dem Wunsch zu helfen – und dahinter die Frage: Wer bin ich? Früher war sie der Sonnenschein, immer gut gelaunt; das hat sie unter Druck gesetzt, sie ist dabei, dieses „Selbst“-Bild in Frage zu stellen, hat aber noch keine Idee, wer tatsächlich dahinter steckt. In der Anamnese tritt sie extrovertiert auf, sie spricht viel und wünscht immer wieder meine Zustimmung. Familie ist ihr sehr wichtig.

Verschreibung: Lac caninum C 200.

Follow-up 7 Tage später: Traum. Viele Menschen, viele Kinder, „Wie in einem UFO“. „Wir hatten alles Kontrolle. Plötzlich war meine Tochter weg.“ Gefühl von Ohnmacht, Atemlosigkeit. „Der Traum ist gut ausgegangen. Meine Tochter kam zurück. Wir sind dann als Familie weggegangen. Erst war Angst da, dann Erleichterung.“ „Ich habe öfter geträumt, dass meiner Tochter etwas passiert. Aber da war nie ein guter Ausgang. Jetzt habe ich zum ersten Mal einen guten Ausgang im Traum.“

Follow-up 8 Wochen später: Blutdruck niedriger (130/80), blutdrucksenkende Mittel halbiert.

Verschreibung: Lac caninum C 200.

Follow-up 4 Wochen später: keine Menstruationsbeschwerden mehr. RR 130/80. Nochmal Halbierung der Medikamente. Nun ¼ der ursprünglichen Gabe.

Nach 5 Monaten: Weiterbehandlung mit Vipera berus, dann RR 120/80.

6. Differentialdiagnose Lyssinum und Lac lupinum

Lyssinum

Nosode aus dem Speichel eines tollwütigen Hundes

Laut Sankaran hat Lyssinum das Gefühl, „ungerecht behandelt worden zu sein, gequält zu werden, insbesondere von jemandem, dessen treuer und untergebener Diener es vorher war.“

Lyssinum ist ein Mittel des akuten Wahnsinns. Wie wir den Repertoriumsrubriken auch entnehmen können, werden wir vor uns einen Menschen sehen, der sich wild, gewalttätig, heftig benimmt. Es ist der Hund, der außer Kontrolle geraten ist, der darüber verzweifelt ist, der seinen Zustand auch einschätzen kann (fleht andere an, für ihn zu beten / glaubt, er würde gleich sterben). Lyssinum zeigt uns eine „Endzeitstimmung“, die wir in dieser Form bei Lac caninum nicht finden werden. Lyssinum glaubt nicht mehr an Rettung, Lyssinum hat keine Hoffnung mehr. Es gehört zum akuten Miasma. Lyssinum steckt in der Falle und kämpft bis zum Tod. Es ist damit nicht wie der Guerillakämpfer Stramonium, der das Gefühl hat, allein im Dschungel zu sein (und noch eine Chance hat, heil herauszukommen), sondern eher der Soldat, der von seinen eigenen Leuten in eine Falle gelockt wurde und nun bis zu seinem sicheren Tod noch bis zum Äußersten kämpft.

(-) = Lac caninum in Rubrik nicht enthalten

(+) = Lac caninum in Rubrik enthalten

(?) = entsprechende Rubrik im Synthesis nicht enthalten

Repertoriumsrubriken

Wahnideen

die Wände würden einstürzen (-)

er würde versinken (-)

vertrautes scheint fremd (-)

er glaubt, er würde gleich sterben (-)

Geist und Gemüt

Wut, gefolgt von Reue (-)

Angreifen, möchte andere (?)

Grausamkeit (-)

Grobheit (-)

Wahnsinn treibt ihn dazu, sich selbst zu verletzen (-)

Betet (-)

Fleht andere an, für ihn zu beten (-)

Empfindlich gegen das Geräusch von plätscherndem Wasser (-)

Agoraphobie (-)

Körper

Intoleranz von Wasser in jeder Form (-)

Starkes Schwitzen (+)

Wild auf Schokolade (-)

Besser durch Rückwärtsneigen (+)

Dauerndes Spucken (-)

Dauerndes Verlangen zu schlucken (-)

Priapismus (-)

Lac lupinum

Wolfsmilch

Der größte Unterschied zwischen Hunden und Wölfen ist der, dass Hunde domestiziert, abhängig sind. Sie haben eine vollkommen unterdrückte Tiernatur. Daher finden wir bei Lac caninum auch „Gefühl, von anderen abhängig zu sein“ und bei Lac lupinum „Gefühl, andere sind von ihm abhängig“.

Die Milch von Lac lupinum stammt von gefangenen Wölfen. Dies ist natürlich zu berücksichtigen. Wölfe in Gefangenschaft verhalten sich anders als frei lebende Wölfe. Ein frei lebendes Wolfsrudel ist eine Wolfsfamilie; Inzucht findet nicht statt. Alphawolf und Alphawölfin sind Vater und Mutter. Die Wölfin ordnet sich dem Wolf unter, solange dieser Futter für die Wolfskinder besorgt. Sie zeigt ihre Unterwerfung durch bestimmte Gesten. Dennoch hat sie oftmals das erste Anrecht auf das vom Wolf mitgebrachte Futter. Nicht er frisst zuerst, sondern die Kinder, die das Futter von ihm oder von der Wölfin erhalten. Wölfe jagen sowohl allein als auch in der Gruppe. Sie sind äußerst geschickte, kluge Jäger. Die Wolfsväter kümmern sich um ihre Jungen. Sie spielen auch oft mit ihnen.

Gefangene Wölfe leben anders. Hier besteht ein Wolfsrudel aus Alpha-, Beta- und Omega-Tieren. Dies entspricht allerdings nicht ihrer natürlichen Art.

Während Lac caninum das Symptom hat „unterdrückte Liebe zwischen Männern“, wobei hier auch Väter und Söhne gemeint sind, ist es bei Lac lupinum genau entgegengesetzt: die Liebe zwischen Männern wird frei und ohne Scham ausgedrückt. Ein herzlicher Umgang unter Männern ist normal.

In der Lac lupinum-Prüfung von Nancy Herrick finden wir außerdem folgende Themen (Auswahl an 2wertigen Gemütssymptomen):

- Gefühl, er sei ein Außenseiter (+)
- Er sei in einer Falle unter Wasser (-)
- Unberührt, losgelöst von Gewalt (-)
- Argwohn, misstrauisch (+)
- Überempfindlich gegen Kritik (+)
- Versucht zu entfliehen (+)
- Teilnahmslosigkeit, Gleichgültigkeit, Apathie (+)
- Kindheitsfreunde (?)
- Er ist unter Indianern (-)
- Bär (?)
- Tauben (?)
- Unschlüssig (+)
- Mangel an Ordnung, verliert Dinge, streunt umher, unsicher (+)
- Wahnidee, glaubt zu sterben (-)

Nancy Herrick schreibt, dass u.a. die Themen:

- Sterblichkeit, Unsterblichkeit
- Schutz der Kinder in Gefahr
- Eindringling/Außenseiter
- Gefahr / Verlangen nach Gefahr
- Einschlüsse / Gedränge / Tunnel

wichtig seien.

Leider gibt es über Lac lupinum sehr wenig Literatur. Wenn wir bei Lac caninum-Verdacht das Thema der Abhängigkeit nicht finden, dafür aber den Seitenwechsel, das Thema Rudel/Familie, Verwirrung, Wettbewerb, dann sollten wir an Lac lupinum denken.

Literaturverzeichnis

- (1) Mezger, „Gesichtete Homöopathische Arzneimittellehre“, 8. Auflage
- (2) Morrison, „Handbuch der homöopathischen Leitsymptome und Bestätigungssymptome“
- (3) http://www.dogs-track.de/t_mech.php (David Mech über Alpha-Status in Wolfsrudeln)
- (4) <http://www.hovawart-info.de/rangordnung.htm>
- (5) Homöopathie Zeitschrift 1/96, Andreas Krüger „Der faule Hund wird langsam bissig“
- (6) Homöopathie-Zeitschrift 1/96, Marco Riefer, „Die Grundversorgung des Menschen“
- (7) Nancy Herrick, „Das Wesen der Tiere in menschlicher Sprache“ – homöopathische Arzneimittelprüfungen von acht neuen Tiersubstanzen
- (8) Rajan Sankaran, „Die Seele der Heilmittel“
- (9) Willibald Gawlik, „Arzneimittelbild und Persönlichkeitsporträt“
- (10) Boericke, „Homöopathische Mittel und ihre Wirkungen“